

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1846**

21.10.1846 (No. 288)



# Karlsruher Zeitung.

Mittwoch, den 21. Oktober

N<sup>o</sup>. 288.

Vorausbezahlung: jährlich 8 fl., halb 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 fr. und 4 fl. 15 fr. Einrückungsgebühr: die gespaltene Zeile oder deren Raum 4 fr. Briefe und Gelder frei.

1846.

## Deutschland.

Karlsruhe, 20. Oktober. Das großh. Regierungsblatt vom Heutigen, Nr. 43, enthält: I. Unmittelbare allerhöchste Entschlüsse Seiner Königl. Hoheit des Großherzogs. A. Ordensverleihungen: Seine Königl. Hoheit der Großherzog haben den Orden vom Zähringer Löwen allergnädigt zu verleihen geruht, wie folgt: unter'm 3. Sept. dem kön. franzöf. Präfecten des niederrheinischen Departements, Ludwig Sers, den Stern zum bereits innehabenden Kommandeurkreuz; dem kön. franzöf. Artillerieobersten Alfred Thiéry, Adjutanten Sr. königl. Hoheit des Herzogs von Montpensier, das Kommandeurkreuz mit dem Stern, und dem kön. franzöf. Schwadronschef bei der Artillerie, Baron Fieret, Ordennanzoffizier Sr. königl. Hoheit des Herzogs von Montpensier, das Kommandeurkreuz; unter'm 12. Sept. dem kaiserl. königl. österreichischen Hofkriegsrathsbeamten J. B. Senger und dem geb. Regierungsrath Ballau in Mannheim das Ritterkreuz; unter'm 26. Sept. dem geb. Rathe und Regierungsdirektor v. Vogel in Konstanz das Kommandeurkreuz, und dem Kammerherrn Joh. Sigmund Freiherrn v. Bodmann zu Bodmann das Ritterkreuz; unter'm 2. Okt. dem Oberamtmann Martin in Neustadt das Ritterkreuz, und unter'm 9. Okt. dem kurf. hess. Generalmajor und Chef des Generalstabs v. Ochs das Kommandeurkreuz mit dem Stern, sodann dem kön. preuß. Major v. Schöler vom Generalstabe, dem kön. preuß. Major v. Köhl von der Artillerie, dem kurfürstl. hess. Oberleutnant und Brigadeadjutanten v. Zinke und dem großh. oldenburgischen Oberleutnant v. Rumohr das Ritterkreuz. B. Erlaubniß zur Annahme fremder Orden: Seine Königl. Hoheit der Großherzog haben unter'm 10. Septbr. Allerhöchsterm Generaladjutanten, Generalleutnant Freiherrn v. Lasolape, die gnädigste Erlaubniß erteilt, das ihm von Sr. Maj. dem Könige der Franzosen verliehene Großoffizierkreuz des Ordens der Ehrenlegion annehmen und tragen zu dürfen. Die gleiche allerhöchste Erlaubniß erhielten der Oberst von der Suite der Reiterei, Freiherr Strauß v. Dürckheim, für das ihm von Sr. Hoheit dem Herzoge von Braunschweig verliehene Kommandeurkreuz erster Klasse des Ordens Heinrich des Löwen, und unter'm 13. Okt. der Hauptmann Freiherr v. Neubronn im Leibinfanterieregimente, so wie der Oberleutnant Freiherr v. Seufau im Dragonerregimente Großherzog für das ihnen von Sr. Maj. dem Könige der Franzosen verliehene Ritterkreuz des Ordens der Ehrenlegion. C. Medaillenverleihung: Seine Königl. Hoheit der Großherzog haben sich unter'm 26. Sept. aus Anlaß des in Radolphyzell stattgefundenen landwirthschaftl. Zentralfestes allergnädigt bewogen gefunden, folgende Zivildienstmedaillen zu verleihen, u. zwar die größere goldene dem Bürgermeister Joh. Baptist Mohr in Radolphyzell; die kleine goldene dem Bürgermeister Duttle in Dehnungen (Bezirksamt Radolphyzell), dem Bürgermeister Joseph Berger in Zinnenhaad (Bezirksamt Meersburg), dem Bürgermeister Matthäus Wicker in Neustadt (Bezirksamt Salem), dem Bürgermeister Martin Beurer in Sippoltingen (Bezirksamt Heberlingen), dem Bürgermeister Würth in Stühlingen und dem Bürgermeister Konrad Martin in Beuren (Bezirksamt Heiltingen). D. Dienstaufzeichnungen. Seine Königl. Hoheit der Großherzog haben allergnädigt geruht, zu der von Seiner Durchlaucht dem Fürsten Karl zu Löwenstein-Wertheim-Rosenberg beabsichtigten Verleihung des Charakters eines geheimen Rathes dritter Klasse an den Chef der fürstl. löwenstein-wertheim-rosenbergischen ge-

sammten Verwaltung, geb. Justizrath v. Jagemann, mittelst Handschreibens vom 27. v. M., Allerhöchster Genehmigung zu ertheilen. Seine Königl. Hoheit der Großherzog haben sich allergnädigt bewogen gefunden, in Gemäßheit allerhöchster Staatsministerialentschlüsse: unter'm 8. d. M. den Postmeister Isela in Stodach, bis zur Wiederherstellung seiner Gesundheit, in den Ruhestand, den Assessor v. Münzesheim von dem Oberamte Offenburg zu dem Bezirksamte Breisach, u. den Assessor Kerkenmaier von dem Amte Breisach zu dem Oberamte Offenburg zu versetzen. (Schluß folgt.)

Karlsruhe, 20. Okt. Alles ist gegenwärtig hier mit der Darstellung der Schießwolle beschäftigt, oder spricht wenigstens von den in dieser Hinsicht gemachten Versuchen, und von den sie krönenden glänzenden Erfolgen. Man hat auch hier vielfältig versucht, sie nach der Angabe des Hrn. Otto darzustellen, u. man brachte es dahin, daß die Baumwolle sich leicht entzündete, aber sie hinterließ einen Rest beim Verbrennen u. verpuffte nicht. Einem Artillerieoffizier, dem Hrn. Hauptmann v. Molitor, der vor seinem Eintritt in das Militär sich einige Jahre auf der Universität in Heidelberg aufhielt, wofelbst er sich hauptsächlich mit der Naturwissenschaft beschäftigte, war es vorbehalten, die Schießwolle wahrcheinlich auf die von Böttger und Schönbein erfundene Art darzustellen. Die von ihm zubereitete Schießwolle entzündet sich sehr leicht, verpufft und läßt keinen Rest zurück; kurz, sie hat alle die rühmlichen Eigenschaften, die man an der von Schönbein und Böttger dargestellten findet. Schon hat Hr. Hauptmann v. Molitor Sr. großherzogl. Hoh. dem Hrn. Markgrafen Wilhelm und Sr. Erz. dem Hrn. Kriegsminister v. Freydoerf seine Versuche wiederholt, wofelbst sie mit dem glänzendsten Erfolg gekrönt wurden. Es ist für das ganze badische Armeekorps so erfreulich wie ehrenvoll, daß diese wichtige Erfindung, deren Werth man zur Zeit noch nicht einmal übersehen kann, von einem badischen Artillerieoffizier ebenfalls erfunden wurde. So gut wie zwei Personen die Originalerfinder sind, hätten es auch drei seyn können, und wer weiß, ob es nicht so geworden wäre, wenn die Herren Schönbein und Böttger ihre Erfindung einige Wochen später bekannt gemacht hätten. Wir haben alle Ursache, dies zu glauben. Man glaubt auch, daß der würdige Offizier für seine nützliche Erfindung eine öffentliche Anerkennung erhalten wird. Uebrigens hat sich derselbe nicht mit der Erfindung der Schießwolle allein besaßt, sondern er hat auch viele Versuche mit inländischen Naturerzeugnissen angestellt, und ist dem Vernehmen nach im Stande, noch andere zu einem eben so kräftigen als bedeutend wohlfeilern Schreckmittel herzustellen, wie die Baumwolle selbst. (A 598)

Baden, 18. Oktbr. (A. Bd.) Der heutige denkwürdige Erinnerungstag an die leipziger Völkerschlacht wurde hier von dem bürgerlichen Militärkorps durch ein Feldmanöver zwischen Baden und Lichtenthal gefeiert, wobei die Infanterie im Feuer exercirte. Das Reiterkorps hatte zuvor einen Ritt nach dem benachbarten Steinbach gemacht. — Samstag den 17., Abends kurz vor 7 Uhr, wurde ein Meteor, bestehend in einem kometenähnlichen Stern, der einen weißen Streif in Form eines Bogens nach sich zog, in der Gegend des Merkurs gesehen. Die Lufterscheinung verschwand plötzlich am Merkur, ohne Knall.

Baden, 18. Oktbr. (A. Bd.) Von einer hohen Kreisregierung wurde der hiesige Hr. Oberamtmann v. Theobald beauftragt, den H. Major Frech und Professor Eckert jedem ein Paar prächtige silberne Leuchter zu überreichen, als Zeichen der Anerkennung für die Aufopferung von Zeit und Mühe, welche diese Herren seit langer Zeit dem Gedeihen und Emporblühen der hiesigen Ge-

## Englische Gerechtigkeitspflege.

Baron Bode.

Eins der gebräuchlichsten Mittel zur Herabwürdigung der väterländischen Zustände in den Augen der Minderunterrichteten ist bei den Feinden der gesetzlichen Ordnung eine Vergleichung unserer Einrichtungen mit den andern, namentlich in England, bestehenden Verhältnissen. Diese werden als ein Ideal dargestellt, mit dem Alles, was bei uns vorhanden sey, durchaus keinen Vergleich aushalte. Wer die englischen Zustände wirklich kennt, weiß dagegen, daß die ihnen nachgerühmten Vorzüge nicht immer sehr wünschenswerth sind. Insbesondere liegt dort aber die Justizpflege im Argen, deren Vortrefflichkeit für uns fast zu einem Glaubensartikel geworden ist. Ließt man die englischen Blätter, deren Berichte über die Gerichtsverhandlungen indessen von den lautesten Anpreisern britischer Gerechtigkeitspflege nur selten verstanden werden dürfen, da sie mit einer Anzahl unserm Rechtswesen ganz und gar fremder Kunstausdrücke angefüllt sind — ließt man die gerichtlichen Verhandlungen oder auch nur die gelegentlichen Artikel über besonders auffallende Vorkommnisse in englischen Blättern: so stößt man fast täglich auf Fälle, in denen die allergrößten Mängel, Unvergleichbarkeit eines rechtlichen Gehörs, Ungleichheit vor dem Gesetz, richterliche Willkür u. dgl. m. auf's Grellste zu Tage treten. Bei der großen Unkenntniß und den ungläublichen Vorurtheilen, die über diesen Punkt in Deutschland obwalten, dürfte eine Sammlung derartiger Beispiele eben so interessant als belehrend seyn. Zur Probe möge hier folgendes Schreiben Platz finden, welches der bekannte Baron de Bode am 18. Sept. v. J. an die „Times“ gerichtet hat, und worin die vielgepriesene Wirkksamkeit der englischen Justizpflege in einem eigenthümlichen Lichte erscheint.

„Da das am 11. Dez. 1845 durch den Lord Oberrichter der Queen's Bench in meiner Prozeßsache gefällte Urtheil das Publikum überhaupt höchlich überrascht und Diejenigen, welche bei meinem Durchdringen persönlich betheilig sind, mit Grausen erfüllt hat, versetzt es mich in die Nothwendigkeit, den Gang der Verhandlungen darzulegen, aus denen jenes Urtheil entsprang. Dies wird um so mehr nöthig, da man mir vor einigen Tagen sagte, daß mehrerer Männer Kummer und Besorgniß ausgesprochen, weil sie nicht gehört hätten, daß etwas Weiteres in der Sache geschehen sey, und deshalb den Glauben hegten, jenes Urtheil bilde den Schluß, was sie dem Umstand zuschrieben, daß ich den ungleichen Kampf gegen eine so mächtige und thatsächlich unverantwortliche Regierung am Ende aus Verzweiflung aufgegeben habe, weil meine Energie durch mein trauriges Körperleiden und Unwohlseyn gebrochen worden.“

„Am 15. Juli 1840 beauftragte der Lordkanzler (Lord Gottenham) eine Gerichtskommission mit der Untersuchung, ob ich eine Klage in Form einer petition

of right gegen die Königin zu erheben guten Grund habe oder nicht. In Folge dieser Verfügung hielt die Gerichtskommission mit einer zu diesem Zweck durch den Sheriff von Middlesex ausdrücklich einberufenen Jury am 15., 16., 17. u. 18. Juni Sitzungen, und sie thaten den Ausspruch, daß ich gegen ihre Majestät eine gültige Forderung habe von 364,266 Pfd. Sterling, nebst Zinsen, wie im Staatsvertrage bestimmt sey, vom 1. Januar 1819 an. Am nächstfolgenden 14. Juli (1842) beauftragte Lordkanzler Lyndhurst diesen Ausspruch in folgenden Worten: „Es wird vorordnet, daß besagte Untersuchung unbedingt bestätigt bleibe, wenn nicht Ihrer Maj. Attorney-General an oder vor dem zweiten Sitzungstage der jetzt zunächst bevorstehenden Michaelistung dagegen auftritt oder Einspruch erhebt.“ Der Attorney-General trat am 10. Nov. 1842 dagegen auf, erstlich wegen der Sache selbst, zweitens auf Grund der Verjährung, drittens weil die Forderung nicht unter der Herrschaft Ihrer jetzt regierenden Majestät entstanden sey. Diese Einwände wurden erwidert, und am 20., 21., 22. und 24. Juni 1844 gelangten die streitigen Punkte in offener Gerichtsitzung der Queen's Bench vor Lord Denman, Richter Williams, Richter Parke und Richter Coleridge zur Verhandlung, worauf eine besondere Jury aus Middlesex den ersten Streitpunkt (der meine ganze Sache umfaßt) einstimmig zu meinen Gunsten entschied, dieselbe Summe von 364,266 Pfd. Sterling mit Zinsen vom 1. Januar 1819 an mir gebührend erklärte, und so den Ausspruch der frühern Jury bei der Untersuchung vollkommen bestätigte. Nichtsdestoweniger wurde jedoch am 11. Dezbr. 1845 (18 Monate später) durch den Lord Oberrichter ein Urtheil gegen mich gefällt, hauptsächlich unter dem Vorwande, ich hätte nicht nachgewiesen, daß meine Besitzungen, welche im Jahr 1793 von der revolutionären Regierung in Frankreich konfiskirt wurden, ungebührlich konfiskirt seyen. Gegen dieses Urtheil ist mir endlich ein Revisionsantrag (writ of error) gestattet worden, und am letztverflossenen 17. August wurde dem Schatzkammeramt in folgenden Worten Anzeige davon gemacht: „Queen's Bench. Zwischen der Königin und Baron de Bode. Zur Nachricht, daß ein Revisionsantrag gestattet ist, der darauf beruht, daß der Ausspruch der Jury über die erste Streitfrage Thatsachen feststellt, die den Antrag berechtigten, durch dieses Verfahren Revers an die Krone zu nehmen; daß der Ausspruch über die zweite Streitfrage unwesentlich ist, insofern das Verjährungsstatut von Jakob I. nur auf bestimmte Klageformen, die darin angegeben sind, Anwendung leidet, wogegen das jetzige Verfahren keine Klage bildet, wiewohl es deren Stelle vertreten soll, auch nicht die Natur irgend einer der in dem Statut erwähnten Klagen hat, und daß der Ausspruch über den dritten Punkt unwesentlich ist, insofern die Krone durch das Ableben des einzelnen Herrschers einem Anspruch, dem Bittsteller gerecht zu werden, nicht entzogen ist.“

(Schluß folgt.)



werbschule widmen. Wahrlich eine Auszeichnung, wie diese, ehrt eben so die, welchen sie für ihre unermüdete Thätigkeit an einer so gemeinnützigen öffentlichen Anstalt zu Theil wird, als die Behörde, von welcher sie ausgeht, und welche dadurch an den Tag legt, daß sie die uneigennützigste Wirksamkeit solcher Männer nach Gebühr zu schätzen weiß, durch welche großen Theils der gedeihliche Erfolg der Gewerbschulen bedingt wird, indem für solche Anstalten in kleineren Städten die Mittel nicht vorhanden sind, das erforderliche große Lehrpersonal anzustellen.

× Heidelberg, 19. Okt. (Korresp.) Heute ist der schöne, festliche Tag, an welchem, folgend den freundlichen Einladungen eines hochverehrten Festkomites, sowie dem Drange des eigenen Gemüthes, Hunderte von früheren und jetzigen Alumnen der theuern alma Mater, des Gymnasiums, nunmehr Lyzeums in Heidelberg, sich vereinigen, um ein Wiegenfest, das dreihundertjährige Geburtsfest der Mutter zu feiern, welche mit der Milch der Wissenschaft sie alle genährt und gekräftigt hat zu den Arbeiten und Mühen des Lebens in seinen mannigfaltigsten Beziehungen. In überraschend großer Zahl versammelten sich die alten Schüler, sie Alle ein lebendiges Zeugniß, daß der Samen der Pietät und der Humanität nicht vergebens ausgestreut worden, in dem festlich geschmückten Saale des Lyzeums. Auch dieser Saal selbst war ein Zeugniß, in seiner schönen Räumlichkeit hergestellt durch die gute, altherwürdige Stadt Heidelberg, und an seinen Wänden geschmückt mit den Bildnissen der edlen Fürsten des uralten pfälzer und jählinger Stammes, welche unter den Stürmen und Wirren der wechselvollsten Zeiten, von denen je und je die Geschichte berichtet, doch nie die Pflege der Wissenschaft und der Gesittung vergaßen noch versäumten. Den Anfang der Festfeier machte ein vierstimmiger Choralsang, welcher, sowie ein später folgendes Quartett, ausgeführt von den Schülern der Anstalt, bezeugte, daß hier nicht allein die Wissenschaft, sondern auch die Kunst gepflegt wird in edler und gediegener Weise. Einst Schüler, nunmehr Kurator der Anstalt, eröffnete die Reihe der Festreden geh. Hofrath Bär mit kurzer, aber lebhafter und freundlicher Ansprache. Ihm folgten zwei Schüler der höheren Klassen, welche in lateinischer und deutscher Sprache die Versammelten willkommen hießen und die Bedeutung des Festes andeuteten. Hierauf führte der derzeitige Direktor des Lyzeums, Professor Haug, in einem lebendigen Bilde die Schicksale der Anstalt vor dem Blicke der Anwesenden vorüber. Schwere Bedrücknisse — Tilly und Melac, Pest und Jesuiten — drohten ihr den Untergang, aber sie schützte der selbstverlängende Eifer für Wissen und Wahrheit begeisteter Lehrer, sie schützte die treue Sorge edler Fürsten, sie schützte der Gott, der die Wahrheit selber ist, und der will, daß seine Menschen im Lichte und in der Wahrheit wandeln. — Der nächste Redner, geh. Kirchenrath Umann, führte in der ihm eigenen geistreichen und vielseitigen, schönen und feinen Weise aus, wie die, in diesen Mittelschulen gegebene Bildung doch eigentlich Grundlage jedes höheren Wissens ist, wie gerade die Pflege dieser Schulen unser deutsches Vaterland auf die hohe Stufe seines geistigen und sittlichen Lebens gestellt hat, und — in besonderer Ansprache an die Schüler des Lyzeums — wie die Früchte dieser klassischen Bildung seyn sollen: Pietät, Humanität, Vaterlandsliebe. — Professor Süssle von Karlsruhe, im Namen und Austrage mehrerer anderer gelehrten Mittelschulen Badens, brachte den Direktoren der Anstalt herzlichen Glückwunsch, Handschlag und brüderlichen Kuß, sowie geh. Hofrath Rärcher, als Mitglied des großh. Oberstudienraths, von hoher Stelle hiezu abgeordnet, in warmer und kräftiger Rede den Vorständen und Lehrern des Lyzeums Anerkennung, Dank und Zusicherung fortdauernden, fürsorglichen Schutzes verkündete. Zum Schlusse leitete Professor Feldbausch mit wenigen, freundlichen Worten die Austheilung der Bücher ein, von welchen, Dank der Liberalität mehrerer geachteter Buchhandlungen im In- und Auslande, jedem Schüler eines überreicht werden konnte, als ein Denkzeichen an diesen festlichen Tag, als eine Mahnung, dem Streben nach Pietät, Humanität und Vaterlandsliebe treu zu bleiben. Nach Beendigung der Feier versammelten sich die Festgenossen in dem Saale des Museums zu dem Festmahle. Die Zahl der Gäste war gegen zweihundert. Alle Alter, alle Stände waren da vertreten, aber nur ein Geist der Brüderlichkeit, gehoben und getragen von dem höheren Geiste der Pietät und Humanität, durchwehete Alle, und sprach sich in allen Tönen aus. Wenn in dem Augenblicke, da der Berichterstatter der ihm nur färglich zugemessenen Zeit halber den Festsaal verlassen mußte, einige politische Anklänge zu Mißklängen werden wollten, so hegt er doch das Vertrauen, daß der große Strom der Harmonie, der durch das ganze Fest gewaltig durchgegangen, die wenigen Mißklänge später denn auch noch in sich aufgenommen und aufgelöst haben werde.

Koblenz, 16. Okt. (Fr. D. P. A. Z.) Heute in der Frühe sahen wir hier mit dem besondern Dampfboote „Graf von Paris“ der kölnner Gesellschaft 266 jener unglücklichen Auswanderer zurückkommen, welche durch die falschen Vorspiegelungen eines erbärmlichen Seelenverkäufers aus Bacharach verleitete, auf's Gerathewohl ihre Heimat verlassen hatten, um nach Brasilien überzusiedeln und, da sich das Haus Delrue in Dänkirchen weigerte, sie für den geringen Betrag, welcher ihnen von Jemand angegeben war, überzuführen, in den Seehäfen nun dem größten Glende anheimzufallen, bis sich die Regierungen ihrer annahmen. Sie waren zunächst nach Brauweiler gebracht worden, von wo sie unsere Staatsregierung mit der größten Liberalität in ihre frühere Heimat schaffen läßt, und Transport und Verpflegungskosten bestreitet. Hier waren Quartiere für sie bestellt; inzwischen kamen sie erst gegen Morgen an, worauf der größte Theil alsbald mit dem Moseldampfboot, und eine kleinere Zahl mit dem kölnischen Dampfboote gegen Mittag auf dem Weg nach Hause weiter befördert wurden. Ein Regierungsbeamter begleitete sie. Sie sind vom Hundsrücken, aus der Gegend von Kastellaun. Gegen den Agenten wird man nun von Seite der Behörde einschreiten, indem man jetzt im Besitze gehöriger Beweismittel ist, was früher nicht der Fall war, so daß dieser Mensch zum allgemeinen Aerger so lange sein niedriges Gewerbe betreiben konnte. Möchten doch, durch das Unglück dieser Leute gewarnt, unsere deutschen Landsleute, wenn sie auszuwandern entschlossen sind, mit der gehörigen Vorsicht zu Werke gehen, und namentlich nur mit soliden und angesehenen Agenten Verträge abschließen.

Berlin, 14. Okt. (D. A. Z.) Bekanntlich sind die bonner Professoren Achterfeldt und Braun nach Rom gereist, um durch die tolerante Gesinnung des jetzigen Papstes den Hermesianismus von dem Banne der frühern Kurie zu befreien. Glaubwürdigen Nachrichten zufolge haben dieselben beim Papste bald nach ihrer Ankunft eine Audienz erhalten. Dieselben sollen ihm ihr Anliegen vorgetragen haben, worauf er ihnen im Sinne der historischen Kirche geantwortet habe; als sie aber hierauf versuchten, die päpstliche Erwiderung durch hermesianische Grundsätze zu bekämpfen und überhaupt eine Diskussion einzuleiten, so soll der Papst sie gefragt haben: ob sie gekommen wären

zu lehren oder belehrt zu werden; wenn sie Letzteres von sich weisen wollten, so habe er sie zu Ersterem noch weniger aufgefordert.

Hannover, 8. Okt. (D. A. Z.) Unsere Regierung hat die hannoverschen katholischen studirenden Theologen aus dem jesuitischen deutschen Collegium zu Rom abgerufen, theils weil sie dieselben von den Feinden des kirchlichen Friedens und der religiösen Duldung nicht zu Feinden eines fast protestantischen Staats erziehen lassen will, theils weil Deutschland mehr Hülfsmittel für geistige Bildung darbietet als Rom. Diese Studirenden sind auch dem Befehle des Königs gefolgt und haben die heilige Stadt verlassen, freilich nachdem sie dort absolvirt und die heil. Weihe erhalten haben.

Kiel, 15. Oktober. (S. Bl.) Der Beschluß des Oberappellationsgerichts, der die Freilassung Olshausen's verfügt, hat hier, wie ohne Zweifel im ganzen Lande, die größte Freude erregt. Das Volk hatte mit einer merkwürdigen Aufmerksamkeit den Verlauf des Prozesses, namentlich das Verfahren in Betreff der Verhaftung Olshausen's, verfolgt. Denn dies war der wichtigste Punkt. Die Nachricht von der Abführung Olshausen's auf die Festung hatte eine ungeheure Aufregung der Gemüther hervorgerufen, und mit einer Spannung, wie noch nie, sah man auf die Haltung der Gerichte. Es handelte sich um einen Prozeß, der nicht bloß wegen der Persönlichkeit des Angeschuldigten wichtig, sondern um einen Prozeß, von dem die persönliche Freiheit, die ganze Lage unseres Landes wesentlich bedingt war. Denn hing es von administrativem Belieben ab, die Bürger im Gefängniß nach Gutdünken lange oder kurze Zeit, vielleicht auch für immer zu behalten, so könnte vom Rechte des Landes, weber von dem geschriebenen, noch von dem angeborenen mehr die Rede seyn; von Freiheit gäbe es dann keine Spur mehr. Nur Gewalt hätte es noch gegeben. Daher stammte die Theilnahme des Volks an dieser Sache, die sich fortwährend in auffallender Weise kund gethan hat, daher stammt die jetzige Freude.

Von der ungarischen Gränze, 11. Okt. (Rhein. V.) Längs der ganzen Gränze des wieselburger Komitats und dem Erzherzogthum Oesterreich ist nur eine Stimme über die von Seite des wieselburger Komitats gegen die österreichischen Mauthbehörden, die auf dem brucker Bahnhofe, welche bekanntlich auf ungarischem Boden ihre Amtsverhandlungen verrichteten, unternommenen amtlichen Schritte. Der Stuhlrichter von Wieselburg erschien mit einigen Banduren auf dem Bahnhofe und eröffnete dem kais. österreichischen Amtspersonale, die Funktionen auf ungarischem Boden einzustellen, widrigenfalls von Seite des Komitats Gewalt gebraucht würde. Was blieb denselben übrig, als dem Befehle zu gehorchen. Es ist natürlich, daß diese Sache in Wien großes Aufsehen gemacht haben wird, allein noch tieferes Bedauern erregt es bei der Handelswelt, welche hieraus deutlicher, als aus allen andern ersieht, welche Hindernisse der fanatische Adel in Ungarn Allem entgegenstellt, was die Industrie und den Handel beleben soll. In Pesth hat die Statthalterei und der Magistrat eine ähnliche Razzia gegen die erst errichteten österreichischen Tabakmagazine, welche die Hofkammer zur Belebung des Tabakhandels errichtet hatte, ausgeübt. Die Magazine mußten wieder geschlossen werden.

Wien, 16. Okt. (A. Z.) Gestern Nachmittag brach unter den Sträflingen des hiesigen Korrekionsarbeitshauses (in der Vorstadt Rothgasse) eine Meute aus, angeblich aus Unzufriedenheit über die verarbeiteten Brodportionen. Der Tumult hielt bis gegen Abend an, wo es den herbeigeeilten Militärwachposten gelang, denselben zu stillen, und die Tumultuanten, unter denen sich das weibliche Geschlecht besonders hervorthat, zur Ruhe zu bringen. — An unserer Börse herrscht eine sehr trübe Stimmung. Der Aktienmarkt ist flau und sämtliche Kurse sind gedrückt. Zu dem matten Verkehr, der schon seit einiger Zeit anhält, gesellen sich die Wolken am politischen Horizont, und so wieder in den letzten Tagen der Sieg der Radikalen zu Genf, welches Alles sowohl auf die Kurse als auf den Aktienmarkt überhaupt lähmend wirkt.

Italien.

Rom, 12. Okt. (A. Z.) Gerüchte ungläubhafter Natur beschäftigen sich mit der angeblichen Festsetzung eines Kardinals, den man auch auf gut Glück hin namhaft macht. Faktisch ist allein so viel, daß ein oder mehrere Geistliche unter starker Bedeckung nach dem Kafeel St. Angelo gebracht worden sind, ohne daß man weiß, wer die Verhafteten sind, noch woher sie kommen. Hinter dem Wagen, der sie brachte, soll sich das Sittenthier augenblicklich geschlossen haben, und fortan einem Jedem der Zutritt verwehrt worden seyn. — Das Verhältnis von Pius IX. zu den Kardinalen bezeichnet übrigens schon der Umstand, daß der neugebildete Staatsrath mit Ausnahme des Präsidenten aus lauter Prälaten besteht. — Die nächtliche Einführung eines Gesandten nach der Engelsburg läuft hier von Mund zu Mund. Der Verhaftete soll aus den Provinzen gebracht und der Verfasser oder Drucker jenes Libells gegen den Papst seyn, welches einer Ihrer Korrespondenten unterm 26. v. M. (siehe Karlsr. Ztg. vom 5. Okt., Nr. 272) mittheilte, und welches im ganzen Lande den gerechtesten Unwillen gegen den Urheber hervorgebracht hat. Da jenes Libell sich den Schein gab, als rühre es von einem hohen Geistlichen, so heißt es, wohl ohne Grund, der Verhaftete gehöre dem höheren Klerus an.

Schweiz.

Bern. Die „Basler Zeitung“ berichtet: Privatnachrichten melden uns folgende Vorfälle, welche Bern am 17. d. in Bewegung setzten. Ein Volkstumult hat stattgefunden, der von den bedauerlichsten Erzfällen begleitet war. Veranlassung dazu gaben die sogenannten Mistelacher, sonst ruhige Leute, welche den Markt zu Bern zu besuchen pflegen, und besonders zu dieser Zeit Trauben verkaufen und andere Geware, als Gemüse, Wildpret u. s. w. einkaufen. Sey es nun, daß sie wirklich Fürtäuf trieben, was man ihnen Schuld gab, oder daß die Menge in dieser aufgeregten Zeit besonders über sie erobst war, weil sie aus dem Freiburgischen kamen, genug, schon des Vormittags brach auf dem Markte ein Sturm gegen sie los, in dem alle ihre Marktwaren vernichtet wurden. Als die Polizei hierauf einen der Rädelstörer verhaftete und auf der Hauptwache festsetzte, wälzte sich alsbald die Masse dorthin, zerschlug Fenster und Thüren des Wachtthauses und befreite den Verhafteten mit Gewalt. Hierauf ging's im Triumph nach dem Bären und von da nach dem Sternen, wo die dort niedergelegten Waarenvorräthe der Mistelacher ebenfalls zertrümmert, und an letzterem Orte einige Knechte, die sich der Gewaltthat widerlegten, blutrünstig geschlagen wurden. Auf dem Zuge dahin wurden zwei Bäckerläden und ein Metzgerladen gewaltsam verwüstet. Als der Aufruhr einer ungeheuern Masse diese drohende Gestalt annahm, versammelte sich das Studentenkorps im Zeughaus, u. Gewehre sollen an die Bürger ausgehthelt worden seyn. Zugleich wurden die auf der Schützenmatte mit dem Gudschießen beschäftigten Schützen ersucht, zur Aufrechterhaltung der Ordnung in die Stadt zu rücken. Der große Haufen dagegen zog sich auf die Schützenmatte zurück, wo er sich auflöste, nicht ohne die Befürchtung zu hinterlassen, daß des folgenden Tags neue Unordnungen beginnen möchten. — Vom 18.

Die den einglung vollen gebreitärtlich habes Kafen in de hegen r u n ben i schen Hen man bißer suten ralen Tage Ruan samm bung Ding als n weisu aus ralen flufre in fa bung rechte stand libera Theile les f an u geleit und ihrer zu tre Lage aller Wän 15. d Trup gegen gische nach regel allz eines lassun steigen es: „ fultren Zeit Staat verhin sind i dafelb Rath Die I Tiers für na thüm alle G fer T „Jitter werde Radik aus d len — Die e der, I gend sgt er wöhn S wirfli sollen macht schrist verwa bei de von d Zugle lich an



Die Nacht verging ohne andern Lärm, als dem der unter Gefang einziehenden Soldaten und der zahlreichen Patrouillen; denn es sind zwei Bataillone eingezogen worden. Die Menge hielt auf der Schützenmatte eine Versammlung und bewegte sich von da bis unter das Kornhaus. Da ließ man Kavallerie ausrücken, allein diese Demonstration reizte nur; es wurde gepöbelt, gebrüllt und mit Pflastersteinen gegen dieselbe geworfen. Auf dieses hin rückte sämtliches Militär mit Artillerie aus, der Kornhausplatz mit zwei Piecen Artillerie und zwei Kompagnien Infanterie, eben so viel Bürgern und eine halbe Kompagnie Kavallerie besetzt. Eben so wurde der Waisenhausplatz, die Kaserne und das Zeughaus, so wie die zunächst gelegenen Passagen besetzt.

Basel. Wenn man über die Bestrebungen der basel'schen Opposition in der nächsten Zukunft, in Folge der Ereignisse von Genf, noch hätte Zweifel hegen können, so würden dieselben jedenfalls durch eine kategorische „Erklärung“ in der heutigen „National-Zeitung“ vollkommen gelöst. In derselben heißt es nämlich nach einer langen Einleitung, worin von der längst herrschenden Unzufriedenheit unter der gesammten „liberalen“ Bevölkerung gesprochen wird, weiter so: „Jetzt, nach den Ereignissen in Genf, sieht nun Jedermann hier ein, daß es zu einer unabwendlichen Nothwendigkeit wird, von der bisherigen Bahn abzulenken, die Sympathien für die Sonderbündler und Jesuitenfreunde aufzugeben und sich eifrig und redlich den Bestrebungen der liberalen Kantone beizugesellen. Mancherlei Gerüchte sind hierüber seit einigen Tagen in unserer Stadt in Umlauf gesetzt worden, und die Liberalen aller Nüancen halten es daher für ihre Pflicht, in einem solchen Momente fest zusammenzustehen und frei und eifrig darzutun, was ihre bisherigen Bestrebungen waren und noch sind. Dieselben wollen, daß sich in eidgenössischen Dingen unser Stand dahin ausspreche: 1) für Aufhebung des Sonderbundes, als mit der Bundesverfassung im Widerspruch und unverträglich; 2) für Ausweisung der Jesuiten — in erster Linie aus Luzern als Vorort und in zweiter aus der ganzen Schweiz; 3) für Annäherung und Ausöhnung mit den liberalen Kantonen, als wodurch Basel allein wieder in die ihm gebührende einflußreiche Stellung kommen werde. — Wollte man auch noch seine Wünsche in kantonaler Hinsicht darthun, so dürfte dahin, mehr oder weniger, Aufhebung der Wahlkollegien gegen quartierweise Wahlen, Erweiterung des Wahlrechts, Aufstellung eines besondern Großrathspräsidiums, Schutz unsers Gewerbestandes gegenüber dem Auslande etc. aufgezählt werden. Dieses ist, was Basels liberale Bevölkerung ohne Hinterhalt will, und sie glaubt, daß der größte Theil ihrer Mitbürger diesen Willen theilt; sie wird es für ihre Pflicht halten, Alles anzuwenden, was auf geselligem Wege zur Erreichung dieses Zieles führen kann, und gibt sich dabei gerne der Hoffnung hin, die Männer an unserer Regierung, welche bisher ausschließlich unser politisches System geleitet haben, werden die Unhaltbarkeit ihrer nunmehrigen Stellung einsehen, und wenn sie es, ihren persönlichen Ansichten nach, mit ihrem Charakter und ihrer Ehre unvereinbar finden sollten, den vorgebachten Wünschen Rechnung zu tragen, eher zurücktreten, als unsere Vaterstadt in eine bedauernswürdige Lage zu bringen.“ Das ist in der That „frei und eifrig“, und wir zweifeln allerdings keinen Augenblick, daß sich die Regierung beeilen werde, diesen Wünschen — bald möglichst nachzukommen.

Freiburg. Dem „Nouv. Vaud.“ wird als Gerücht gemeldet, daß am 15. d. in Murten eine Volksversammlung stattfand, und daß der Staatsrath Truppen dahin abordnete. Die hiesige „Erzähler“ weiß nichts hiervon; dagegen bestätigt er, daß die Stadt Freiburg sehr gut bewacht sey.

Freiburg. Wie bekannt, hat die hiesige Regierung bereits sehr energische Vertheidigungsmaßregeln getroffen und eine bedeutende Truppenzahl nach der Stadt berufen. Die Sprache des „Nouv. Vaud.“ gegen diese Maßregel und seine Korrespondenzen aus diesem Kanton zeigen in der That nur allzu deutlich, wie nöthig diese Vorsicht der Regierung war. Am Schlusse eines längern Artikels, worin eine ganze Reihe von Begehungs- und Unterlassungsfünden der dermaligen freiburger Regierung aufgezählt, und die stets steigende Unzufriedenheit eines Theils der Bevölkerung geschildert wird, heißt es: „Zwar hat auch Freiburg seine Nobelgarde, seine Embrigadés, schon seit der Staatsrath permanent, alle Wachtposten sind verdoppelt, Patrouillen zirkuliren unaufhörlich; aber, trotz alledem, wenn das freiburger Volk es an der Zeit findet, seine Brüder von Genf nachzuahmen, so werden es weder die Staatsgarde noch die Embrigadés, noch einige Kontingentskompagnien zu verhindern vermögen, einen Akt der Selbstherrlichkeit auszuüben! Mit Jubel sind in Murten die Ereignisse von Genf begrüßt worden. Wie es heißt, soll daselbst am 18. d. eine Volksversammlung statt haben.“

Genf. Heute, den 18. dieses, finden die neuen Wahlen in den großen Rath Statt. Die Stadt hat 44 und das Land 49 Abgeordnete zu wählen. Die Insurgenten sind in so entschiedener Minderzahl, daß auch jetzt noch der Tiersparti den Ausschlag geben kann. Der „Nouv. Vaud.“ hält es offenbar für noch nicht ganz sicher, daß diese Wahlen in ihrer Mehrzahl ächt volksthümlich ausfallen werden, und spricht daher die Hoffnung aus, „daß doch alle Genfer deren Wichtigkeit einsehen mögen.“ Sey er ganz ruhig; ein großer Theil der Aristokraten ist ja landesflüchtig, und der Tiersparti, welcher „zittert, sobald die Fensterscheiben seines Kramladens drohen eingeschlagen zu werden“, ist für den Augenblick sicherlich von einer solchen Achtung für die Radikalen erfüllt, daß mit wenigen Ausnahmen nur solche ächte Volksmänner aus der Wahlurne hervorgehen werden. Bei den nächsten Erneuerungswahlen — dürfte sich dann freilich die Sache wieder etwas anders gestalten. — Die erste Sitzung wird den 28. statt haben.

Luzern, 15. Oktober. Am letzten Freitag zeichnete ein fremder Reisender, Namens Michaelis, aus Preußen, auf einem Hügel zu Ruswyl die Gegend ab. Der Landjäger arretirte ihn und führte ihn in die Stadt. Dort sitzt er gegenwärtig noch, und ihm wird der Prozeß gemacht von wegen argwöhnischen Zeichnens.

Luzern, 17. Oktbr. (N. Z. 3.) Der Kriegsrath des Sonderbundes ist wirklich hier versammelt. Die Quadres der zwölf luzernerischen Bataillone sollen in drei Abtheilungen einberufen und künftige Woche der Anfang gemacht werden.

Zürich. (N. Z. 3.) Die provisorische Regierung von Genf hat mit Zuschrift vom 9. d. dem Vororte ihre Ernennung und die Uebernahme der Staatsverwaltung mit dem Ersuchen angezeigt, von ihrem Bestande auch den fremden bei der Schweiz beglaubigten Gesandtschaften Kenntniß zu geben, damit die von der dortigen Kanzlei ausgefertigten Akten unbeankandet legalisirt werden. Zugleich wird der Vorort gebeten, dem Großrathsbeschlusse vom 3. d., bezüglich auf die Sonderbundsfrage, keine Folge zu geben.

Spanien.

# Madrid, 12. Okt. (Korresp.) Marie Christine hat den königl. Pa-

last verlassen und wohnt jetzt bei ihrem Gemahl, dem Herzog von Rianzares. — Hr. Bulwer war von Kranzuez hierher zurückgekommen und hatte eine neue Note über die eventuellen Thronrechte der Kinder des Herzogs von Montpensier an die hiesige Regierung gerichtet.

Portugal.

Das neue portugiesische Ministerium besteht aus dem Marschall Saldanha: Kriegsminister; Vizconde Oliveira: Minister des Innern; Vizconde Carreira (jetzt Gesandter in Paris): Minister des Auswärtigen; Manuel y Castro: Marineminister; Farinho: Justizminister. Das „Diario del Governo“ vom 7. Oktober enthält die königliche Ordonnanz, die dem Herzog von Palmella und seinen Kollegen ihre Portefeuilles entzieht. Costa Cabral wurde in Lissabon erwartet, um das Ministerium der Finanzen zu übernehmen. Das neue Kabinet hat die Nationalgarde aufgelöst und die Konstitution aufgehoben, den Herzog von Terceira mit unbeschränkten Vollmachten in die unruhigen Nordprovinzen geschickt, und will die Ordnung mit Kraft und Energie wieder herstellen.

Frankreich.

Paris, 18. Oktbr. (Korresp.) Das „Journal des Debats“ enthält heute einen langen, wie es scheint aus amtlicher Quelle geflossenen Artikel über den eigentlichen Sinn der dem utrechter Vertrage angeschlossenen Entlassungsakte Philipps V. auf die Thronfolge in Frankreich, der Prinzen von Orleans auf die Krone Spaniens. Durch diese Entlassung hätten die beiden Häuser der französischen und der spanischen Bourbons wohl dem Rechte entsagt, einander auf dem Thron zu folgen, aber keineswegs Familienverbindungen zu schließen; das Einzige, was der Vertrag von Utrecht bedinge, sey die beständige Trennung der Krone Spaniens und Frankreichs. Der Herzog von Montpensier habe neun Prinzen und ihre problematische Nachkommenschaft vor sich, ehe die französische Thronfolge an ihn kommen könne, und gelange die Infantin Luisa auch wirklich auf den spanischen Thron, so werde der Herzog von Montpensier nur der Gemahl der Königin, nicht selbst König. Nach dem Vertrage von Utrecht haben Ludwig I., König von Spanien, 1721 Elisabeth von Orleans geheirathet, 1739 der Infant Don Philipp die älteste Tochter Ludwigs XV., 1745 der Dauphin die Infantin von Spanien, Maria Theresia, also der Thronerbe Frankreichs die Thronerbin Spaniens, mehre andere ähnliche Verbindungen ungerechnet. In neuester Zeit habe der Herzog von Orleans, jetzt König, Marie Amalie von Neapel, Urenkelin Philipps V., geheirathet, der Herzog von Berry die Prinzessin Karoline von Neapel, und der Herzog von Anjou die Prinzessin von Salerno, alle von Philipp V. abstammend. Alle Söhne des Königs der Franzosen stammen durch ihre Mutter von Philipp V. ab, und Niemand hat ihnen darum die Thronfolge in Frankreich streitig gemacht, obgleich sie eben durch ihre Mutter ein eventuelles Recht auf die Thronfolge in Spanien hatten. Wenn England daher die Gründe zu seiner Protektion in dem Vertrage von Utrecht suche, so könne Frankreich sich darüber nur erfreuen, denn dieses beweise, daß es keine soliden und gültigen Gründe anderer Art gefunden habe. — Der „Moniteur“ enthält eine königliche Ordonnanz, wodurch dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten für Kurier- und Reisekosten ein außerordentlicher Kredit von 200,000 Franken eröffnet wird. — Man versicherte heute, daß die Antwort Lord Palmerston's auf die Note des Herrn Guizot vom 5. Oktober gestern hier angekommen, und Abends durch den Marquis von Normandy übergeben worden sey.

Amerika.

Die neuesten Nachrichten aus Nordamerika melden, daß Mexiko die Friedensvorschläge des Präsidenten Polk verworfen und das Kabinet von Washington die angetragene Vermittlung Englands höflichst abgelehnt habe.

Australien.

Der „Courrier des Etats Unis“ vom 24. Sept. enthält einen Brief aus Tahiti, worin gemeldet wird, daß die Königin Pomare sich endlich entschlossen habe, nach Papeiti zurückzukehren, und sich unter das französische Protektorat zu stellen; zugleich hat sie ihren Unterthanen befohlen, die Feindseligkeiten einzustellen.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers.

Bei dem Kontor der „Karlsruh. Zeitung“ sind für Friedrich Kläiber von Weingarten bei Durlach folgende milde Beiträge eingegangen: F. S. 30 fr., L. W. 1 fl., C. G. 6 fl., zusammen 7 fl. 30 fr.

E 220.1 Karlsruhe.

Bekanntmachung.

Die nachbenannten Gendarmereieinzelnen haben sich bei Brandfällen durch besondere Umficht und Thätigkeit ausgezeichnet, weshalb sie bestehender Vorchrift gemäß hiermit öffentlich belobt werden:

- 1) Gendarm Wilhelm Trüb, von der 1ten Division, bei dem in Oesteringen am 29. April d. J. stattgehabten Brandunglück.
- 2) „ Joseph Baudeufel, von derselben Division, bei dem in der Nacht vom 14. auf den 15. Juni d. J. zu Niedereschach ausgebrochenen Brande.
- 3) Brigadier Eaver Schähle,
- 4) Gendarm Mathias Lang, } von der 2ten Division, bei dem am 11. Aug.
- 5) „ Johann Wismann und } 1845 in Buch stattgehabten Brandunglück.
- 6) „ Georg Anton Frey,
- 7) Brigadier Wilhelm Hornacker, } von derselben Division, bei dem am 13. Dezember v. J. zu Ehreberg ausgebrochenen
- 8) Gendarm Joseph Brobeck und } Brande.
- 9) „ Gottlieb Ringwald,
- 10) „ Gottlieb Michael Mattmüller und } ebenfalls von der 2ten Division,
- 11) „ Johann Nepomuk Wismann, } bei dem Brande zu Schwand am 16. Dez. v. J.
- 12) Brigadier Joseph Sartori,
- 13) „ Ludwig Schulz,
- 14) Gendarm Valentin Weick, } von der 3ten Division, bei dem am 7. September vorigen Jahrs in Reibshelm ausgebro-
- 15) „ Anton Walter, } chenen großen Brande.
- 16) „ Wendelin Scherer,
- 17) „ Franz Anton Wolf u.
- 18) „ Joseph Geppert,
- 19) Brigadier Johann Peter Ringholz und } von derselben Division, bei dem
- 20) Gendarm Joseph Wendelin Scherer, } Brande zu Diebelsheim am 10. No-
- 21) „ Michael Fessler, von der 4ten Division, bei dem in der Nacht vom 13. vember v. J.
- 22) „ Johann Adam Kromer, von derselben Division, bei dem Waldbrand im Domänenwald Ueberhau am 4. Sept. d. J.

Karlsruhe, den 20. Okt. 1846.  
Das Korpskommando der großh. Gendarmereie.  
v. Kenz,  
Oberst.



Table with 4 columns: Karlsruhe, Okt. 18., Morg. 7 U., Mitt. 2 U., Abends 9 U. Rows include weather data like Luftdruck, Temperatur, Feuchtigkeit, etc.

Großherzogliches Hoftheater. Donnerstag, den 22. Oktober: Norma, große Oper in zwei Aufzügen, von Bellini.

E 221.1 Nachruf an Christiane Cramer.

Wolltest aus der Trennung Ferne Deinen Lieben nah'n; Sahst die Schwefeln, ach! so gerne, Oern, wie sie dich sah'n!

Barum mußt' in zwanzig Tagen -- Ach, so kurzer Raum -- Zweimal Trennungskunde schlagen, Stören süßen Traum?

Wollst' die Lieben, Alle, sehen, Und da eine fehl', Eiltest du, sie zu erspähen In der Geisterwelt.

Wohl dein Geist den Weltgebieter Für dein Loos nun preist, Doch den Deinen kehrt nicht wieder, Und sie seh'n verwaist.

Klieb', Christiane, mit Sophien, Daß aus eurer Höp' Süße Heilung sey' verließen Banger Trennung Weh.

E 125.2 Heidelberg. (Anzeige.) Ich werde den 23. dieses in Karlsruhe ein treffen, und bis den 27. verweilen.

E 219.1 Mannheim. Neue Flügel und Tafelklaviere von A. Viber in München in Auswahl vorräthig bei R. Ferd. Heckel in Mannheim.

E 229.3 Pforzheim. Zinngießer-Gesuch. Einige tüchtige Zinngießer-Gehülfen finden bei mir dauernde Beschäftigung.

D 158.2 Nr. 22,957. Bretten. (Offene Aktuarsstelle.) Bei dem diesseitigen Amte ist eine Aktuarsstelle mit einem fixen Gehalte von 400 fl. erledigt, welche sogleich mit einem Rechtspraktikanten oder rezipierten Studenten wieder besetzt werden soll.

E 195.3 Lörrach. (Dienstvertrag.) Bei ver hiesigen kombitrirten Verrechnung ist eine Gehülfsstelle mit einem beiläufigen Gehalt von 400 fl. zu besetzen.

E 217.1 Nr. 23,900. Karlsruhe. (Bekanntmachung.)

Barbara Meier von Inshelm und Johanna Peined von Philippsburg, wegen Diebstahls.

Nachdem unterm 8. Oktober d. J. die Johanna Peined von Philippsburg dahier eingeliefert worden ist, nehmen wir das diesseitige Fahndungsschreiben vom 17. August, Nr. 18,577, andurch zurück, bitten jedoch die Fahndung auf die entwendeten Schuße, welche noch nicht beigebracht wurden, fortzusetzen.

Karlsruhe, den 17. Oktober 1846. Großh. bad. Landamt. v. Dusch.

E 227.1 Nr. 20,026. Achern. (Präklusivbescheid.) Die Sant des Augustin Huber von Oberachern betr.

Achern, den 9. Oktober 1846. Großh. bad. Bezirksamt. Wänter.

E 237.1 Nr. 21,221. Mosbach. (Präklusivbescheid.) In der Sant gegen Johannes Seiz von Neckarelz werden alle diejenigen Gläubiger, welche ihre Forderung in der heutigen Tagfahrt nicht angemeldet haben, von der vorhandenen Masse ausgeschlossen.

Mosbach, den 15. Oktober 1846. Großh. bad. f. l. Bezirksamt. Kraft.

E 177.1 Nr. 25,258. Durlach. (Präklusivbescheid.) In der Sant des Abraham Klein von Weingarten werden alle diejenigen Gläubiger, welche ihre Forderungen in der heute abgehaltenen Schuldenliquidationstagfahrt nicht angemeldet haben, von der vorhandenen Masse hiermit ausgeschlossen.

Durlach, den 12. Oktbr. 1846. Großh. bad. Oberamt. v. Stengel.

E 205.1 Nr. 31,361. Bruchsal. (Präklusivbescheid.) In der Sant des des gewesenen Kreuzwirths Schleicher in Langenbrüden werden hiermit auf Antrag der Gläubiger alle diejenigen, welche die Anmeldung ihrer Forderungen in der heutigen Tagfahrt unterlassen haben, von der vorhandenen Masse ausgeschlossen.

Bruchsal, den 13. Oktober 1846. Großh. bad. Oberamt. Würtz.

E 120.3 Nr. 12,617. Sinsheim. (Präklusivbescheid.) In Sachen mehrerer Gläubiger gegen die Santmasse des Philipp Frank von Sinsheim, Forderung betr.

Sinsheim, den 9. Oktbr. 1846. Großh. bad. fürstl. kein. Bezirksamt. Bülfer.

E 228.3 Nr. 11,221. Rheinbischhofshausen. (Schuldenliquidation.) Friedrich Enderle's Eheleute von Diersheim haben um Erlaubniß nachgesucht, mit ihrer Familie nach Amerika auszuwandern zu dürfen.

Rheinbischhofshausen, den 16. Oktober 1846. Großh. bad. Bezirksamt. Bodmann.

E 231.2 Nr. 10,530. Gernsbach. (Schuldenliquidation.) Gabriel Knapp von Reichenthal ist gefonnen nach Nordamerika auszuwandern und hat um die Staatslaubniß hierzu nachgesucht.

Gernsbach, den 15. Oktober 1846. Großh. bad. Bezirksamt. Dill.

E 229.3 Nr. 5663. Freiburg. (Erbovorladung.) Durch den Tod des lebigen Franz Nutschler von Buchheim ist Joseph Bellin, Schneider von Bleichheim, zur Erbschaft berufen.

Freiburg, den 17. Oktober 1846. Großh. bad. Landamtsrevisorat. Reutti.

E 210.3 Nr. 4606. Staufen. (Erbovorladung.) Johann Georg, Baptist und Franziska Zähringer von Unterambringen sind durch den Tod ihres Vaters Georg Zähringer von da zur Erbschaft berufen.

Staufen, den 16. Oktober 1846. Großh. bad. Amtsrevisorat. Lemble.

E 165.3 Nr. 19,784. Achern. (Versäumnungs-Erkenntniß.) In Sachen des Bürgermeisters Weber in Dehnsbach gegen Ignaz Armbruster von Oberfasbach, wegen Forderung.

Achern, den 3. Oktober 1846. Großh. bad. Bezirksamt. Wänter.

E 208.3 Nr. 1992. Heidelberg. Main-Neckar-Eisenbahnbau. Die Arbeiten für den Bau des Hauptdiengebäudes auf dem hiesigen Main-Neckar-Eisenbahnhofe, als:

Table with 2 columns: Work type and Amount. Includes items like Maurerarbeit, Steinbauerarbeit, Zimmerarbeit, etc.

Heidelberg, den 15. Oktober 1846. Großh. bad. Eisenbahnamt. Fischer.

E 209.1 Nr. 33,467. Mannheim. (Entmündigung.) Der Kammmachermeister Adam Weichrauch von Mannheim wurde in Folge vorangeschrittener Gemüthschwäche förmlich entmündigt und demselben in der Person seines bisherigen Beistandes, Uhrmachermeister August Wunder, ein Vormund aufgestellt.

Mannheim, den 14. Oktober 1846. Großh. bad. Stadtm. Kallebrein.

Table titled 'Staatspapiere' with columns for location, type of paper, and price. Includes entries for Wien, Frankfurt, etc.

Table titled 'Goldkurs' with columns for location and price. Includes entries for Neue Louisdor, Friedrichsdor, etc.